

Cahiers de la Bibliothèque Copte 11: Études Coptes VI, huitième journée d'études, Colmar 29-31 mai 1997, éditées par A. Boud'hors, Paris – Louvain (Éditions Peeters) 2000, ISBN 90-429-0790-8, Eur 30

Anne Boud'hors legt hier die Vorträge der achten Tagung der frankophonen Koptologen zu Colmar im Elsaß (1997) vor (mit Ausnahme von zwei Darbietungen). Die Tagung gewann einen Höhepunkt durch zwei Ausstellungen im Bartholdimuseum (Photographien aus Ägypten 1850-1870) und Um Antinoë im Naturgeschichtsmuseum, sowie die Anwesenheit von Jean Leclant, der die Ausstellungen eröffnete und die Verbindung zwischen dem Elsaß und Ägypten aufzeigte. Der Band bietet zunächst die Eröffnungsansprache der Präsidentin Marguerite Rassart-Debergh, die das Programm schilderte und die Hoffnungen, die an die Tagung angeknüpft werden sollten.

Es folgen nun 16 Vorträge, zunächst Valérie Marcelli (Conservation-restauration d'un fragment de tapisserie provenant d'Antinoë), Marie Schoefer (Reconstitution et conservation d'une étoffe copte appelée »châle de Sabine« divisée dans trois collections françaises), Marie-Hélène Rutschowskaya (Le châle de Sabine) und Roberta Cortopassi (La collection de tissus coptes du Musée de l'Homme de Paris), die einerseits die blühenden Studien der koptischen Textilien belegen und andererseits zeigen, daß die koptische Textilkunst in ihrer Höhe durchaus mit derjenigen der Inkas in Amerika verglichen werden kann. Erst die modernen Textilrestaurationsmethoden erlauben ein genaues Studium, müssen aber auch versuchen, die Fehler früherer Aufbewahrungsmethoden auszugleichen und nach Möglichkeit zu beseitigen. Florence Calament-Demberger, *Autour du mobilier funéraire de Myrithis au Musée de l'Homme*, widmet sich einer Sammlung von etwa hundert sehr unterschiedlichen Stücken aus einer Grabung zu Antinoë, die uns einen guten Einblick in derartige Grabausstattungen bietet. Erneut zeigt es sich, was es in den Museen noch zu entdecken und wissenschaftlich auszuwerten gibt.

Gilbert-Robert Delahaye (*Relations artistiques entre l'Égypte et la Gaule aux VIe et VIIe siècles?*) kommt über allgemeine Vergleiche, eine gemeinsame altchristliche Kultur nicht hinaus. Der Keramik geht Christiane Lyon-Caen nach: *La vaisselle de céramique à la section copte du Musée du Louvre*. Dominique Benazeth behandelt »Les sculptures de Baouit réemployés au XIXe siècle« geht der wichtigen Frage der Verwendung von Skulpturen und Steinblöcken für Häuser und Moscheen nach, die jetzt zumeist entfernt und in Museen und in Privatsammlungen gelangt sind. Hier lassen sich durchaus noch Erkenntnisse gewinnen. Die Präsidentin (M. Rassart-Debergh) bot »Notes sur les églises de Baouit, und relecture du dossier de Clédât« dar. Es handelt sich um eine ausführliche, auch forschungsgeschichtlich umfangreiche Darstellung mit ausführlicher Bibliographie, Abbildungen und Zeichnungen zu Saqqara, besonders Bawīt und die Kelliafunde mit Schlußfolgerung. Ergänzend ist die Arbeit von Catherine Thirard »L'identification de l'Ancien Réfectoire du Monastère de Saqqarah et le problème des »structures circulaires««. Sie zeigt – von Plänen und Abbildungen unterstützt – auf wie schwachen Füßen die Hypothese steht, die kreisförmigen Strukturen einem Refektorium zuzuordnen.

Ramez W. Boutros widmet sich *Dayr al-'Adrā' – Ġabal al-Ṭayr* (Moyenne Égypte) d'après les polygraphes arabes et les voyageurs européens und damit einer zweifellos wichtigen Aufgabe, der Auswertung arabischer Quellen in Verbindung mit christlichen Überlieferungen und dem Ertrag europäischer Reisender. Unsere Kenntnis wird deutlich erweitert. Die Moderne hat ja leider Vieles unwiederbringlich beschädigt oder gar vernichtet.

Guy Lecuyot, *Le Ramesseum à l'époque copte, à propos des traces chrétiennes au Ramesseum*, geht den bescheidenen Spuren christlicher Nutzung nach.

Claudia Neri – *La société ascétique dans les Conlationes de Jean Cassien* – widmet sich einem eher literarischen Thema und sucht die Bedeutung des Johannes Cassianus herauszuarbeiten. Die

Autorin sieht das ägyptische Mönchtum als stark von dem syrischen unterschieden an, ohne jedoch Syrien ausreichend zum Vergleich heranzuziehen. Auch Gonnie van den Berg-Onstwedder wendet sich den Texten zu und geht auf »La descente aux enfers dans la littérature copte« ein. Es handelt sich um einen kurzen Bericht über im Gange befindliche Studien.

Chièmi Nakano – Le manuscrit des épîtres catholiques BNF Copte 129 (11) F. 112-127 – verdeutlicht den Wert einiger Blätter aus der Bibliothek des Weißen Klosters.

Myriam Wissa schließlich stellt in Regard zur GRAFMA Newsletter die Bemühungen dar, für das Studium der Handwerke in Ägypten ein Forum zu schaffen.

Man sieht, der Band bietet – mit Zeichnungen und Bildern ausgestattet – einen bunten Strauß, aus dem sich jeder Leser das Passende aussuchen kann. Die einzelnen Studien gehen in unterschiedlicher Weise in die Tiefe und regen an. Denkerische Bemühungen zur Erfassung eines größeren Problems fehlen jedoch, werden heutzutage ja überhaupt wenig angestrebt.

C. Detlef G. Müller

The Lawcode [*Datastanagirk'*] of Mxit'ar Goš. Translated with Commentary and Indices by Robert W. Thomson (= Dutch Studies in Armenian Language and Literature 6), Amsterdam – Atlanta, GA (Editions Rodopi) 2000, 359 Seiten, ISBN 90-420-0790-7

Das »Gerichtsbuch« des Mhit'ar Goš († 1213) ist eine der wichtigsten Quellen des armenischen Kirchen- und Zivilrechts. Es ist in zahlreichen Handschriften überliefert und wurde nicht nur im Mutterland, sondern darüber hinaus von armenischen Gemeinden im Exil, z. B. in Polen, benutzt. Anfang des 18. Jh. nahm König Vahtang VI. von Georgien es in georgischer Übersetzung in seine bekannte Rechtssammlung auf. Mit dem Buch des englischen Armenologen Thomson besitzen wir erstmals eine Übersetzung in eine westliche Sprache, wenn man von einer 1519 vom polnischen König Sigismund bestätigten mehr oder weniger freien und auszugsweisen lateinischen Übersetzung der Armenier in Lemberg absieht.

Bisher lag das Werk nur in der armenischen Erstedition von Vahan Bastameanc' (Vagharschapat 1880) und in der kritischen Ausgabe von Ĥosrov T'orosyan (Erevan 1975) sowie in der russischen Übersetzung von A. A. Papovjan (Erevan 1954) vor, war im Westen also nur einem begrenzten Leserkreis zugänglich, soweit die betreffenden Bücher hier überhaupt aufzutreiben sind. Einen Notbehelf stellte die Ausgabe des mittelarmenischen Rechtsbuches des Sembat Sparapet (»Sem-padscher Kodex«, Strassburg 1905) dar, das auf dem *Datastanagirk'* Mhit'ars beruht; in den Fußnoten zum Text hat nämlich der Herausgeber Josef Karst zahlreiche Parallelstellen aus der Vorlage notiert, die er im 2. Band, dem Kommentar, ins Deutsche übersetzt hat.

In seiner sehr nützlichen Einleitung gibt Thomson einen Überblick über die armenischen Rechtsquellen bis zu Mhit'ars Zeit und die weltlichen und kirchlichen Autoritäten, die sie anwandten. Es folgen Abschnitte über Mhit'ar selbst, über sein Rechtsbuch, das er 1184 in Angriff nahm, über dessen Quellen und Textüberlieferung. Anschließend befaßt er sich mit dem Begriff »Vardapet« und mit Mhit'ars Sicht der Muslime.

Das Rechtsbuch besteht aus 251 Kapiteln ohne ersichtliche inhaltliche Ordnung. Die Handschriften überliefern drei Versionen: die ursprüngliche (nach T'orosyan: A), eine zweite, die spätestens Ende des 13. Jh. entstanden sein muß und in der das Material neu geordnet, nämlich in »kirchliches« und »weltliches« aufgeteilt ist (B), sowie eine dritte, spätestens Anfang des 14. Jh. entstandene, die der ersten ähnelt, aber den Text oft verkürzt (C bzw. entsprechend dem armenischen